

# Kunst fürs Büro

„Ich bemühe mich seit 1964, eine subjekt-unabhängige Sprache für dynamische, prozessuale Systeme, für eine lineare Syntax zu konstruieren“, gab Attila Kovács unlängst zu Protokoll.

Wer mit seinen Schwarz-Weiss-Fakten auf rautiertem Grund konfrontiert wird, durchschaut sofort, dass hier zweierlei Gewicht hat: Ein unentrinnbares Formelbewußtsein und auf die Eindeutigkeit und penible Präzision fixierte Mitteilung.

Weil Kovács sich über seine künstlerische Praxis auch verbal artikuliert hat, soll er noch einmal ausführlich zu Wort kommen. Das begünstigt den Einstieg in seine Arbeiten und schließt unnötige Mißverständnisse aus.

Kovács: „In erster Linie interessiert mich die dynamische Syntax. Die Syntax ist ein System von Regeln, das die Bildung von Strukturen festlegt. Die Regeln sind  
1. Formationsregeln (sie bestimmen, wie man Datenreihen erzeugen kann) und  
2. Transformationsregeln (sie geben an, wie man eine Datenreihe in eine andere umformen kann).

Die Verbindung einer bestimmten Datenreihe, einer bestimmten syntaktischen Struktur mit einer bestimmten visuellen Materie (oder z.B. einer Lautfolge) nennt man Aktualisierung. Dies ergibt letztlich das wahrnehmbare Bild.“

Es erübrigt sich anzufügen, daß solch eine auf mathematisch-erarbeitete Daten gegründete Kunst, eine auf ihre nachprüfbare Stimmigkeit ihrer Programme konstruierte Bildgestalt mit technologischen Gesetzmäßigkeiten, Forschungsmethoden und Erkenntnissen paktiert.

Der Verfechter hyper-rationalistischer Bildnerie, Attila Kovács, gesteht deshalb auch ein:

„Ich würde es sehr begrüßen, wenn mir ein Computer zur Verfügung stünde.“

Werner Krüger  
Köln